Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 270 Herford, Donnerstag, den 16. November **1916**

Der deutsche Botschafter in Wien gestorben.

wtb. **Wien**, 15. Nov. Der kaiserlich deutsche Botschafter v. Tschirschky und Bögendorff ist heute nachmittag 5 Uhr im Sanatorium Löw, wo er Heilung von seinen inneren Leiden gesucht hatte, an einer Embolie der Lunge gestorben.

Das tieftraurige Ereignis wurde sogleich dem Oberhofmeister Fürsten von Montenovo gemeldet, der Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef Mitteilung machte und zugleich dem ersten Sektionschef im Auswärtigen Amt, Freiherrn von Macchio, da der Minister des Aeußeren Freiherr v. Burian zur Zeit in Berlin weilt. Auch der deutsche Kaiser wurde sofort in Kenntnis gesetzt. Die Geschäfte der Botschaft führte schon seit Erkrankung des Botschafters Botschaftsrat Prinz Wilhelm zu Stollberg-Wernigerode, der auch jetzt die Geschäfte der Botschaft vorläufig versehen wird. Als Botschafter von Tschirschky 1907 als Botschafter kam, sah man ihn gern und vertrauensvoll einziehen und Herr von Tschirschky hat in den 9 Jahren seiner Amtsführung das Vertrauen seines Kaisers vollauf gerechtfertigt. Er hat alles daran gesetzt, das Bündnis der beiden Staaten zu vertiefen und es ist ihm auch lange vor dem Kriege glänzend gelungen. Der Kaiser gab ihm wiederholt Beweise seiner huldvollen Anerkennung.

wtb. **Wien**, 15. Nov. Wie die „Korrespondenz Wilhelm" meldet, hat Botschafter von Tschirschky letztwillig gebeten, von allen Blumenspenden absehen zu wollen und statt dessen die deutsche und österreichische Kriegsfürsorge freundlichst zu bedenken.

Wien, 15. Nov. Das K. K. Tel. Kor.-Bureau meldet zum Tode des deutschen Botschafters ergänzend: Eine Trauerkunde, die in ganz Oesterreich-Ungarn und im ganzen Reiche ebenso schmerzlich berühren wird, wie in den verbündeten Staaten, die in schwerstem Kampfe stehen, durcheilte heute abend Wien. Der kaiserlich deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Heinrich v. Tschirschky und Bögendorff, der den deutschen Kaiser seit 28. November 1907 beim Kaiser Franz Josef vertrat und ein treuer Vertreter des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses war, ist heute nachmittag seinen zahllosen Freunden und Verehrern entrissen worden. Herr v. Tschirschky war der Vertrauensmann beide Monarchen und hat in schweren Zeiten den beiden Staaten die größten, von oberster Stelle stets anerkannten Dienste geleistet und sich seit Beginn des Weltkrieges als ein auch in diesen bedeutungsvollen Zeiten immer auf der Höhe seiner verantwortungsvollen Aufgaben stehender Diplomat bewiesen. Herr v. Tschirschky hatte schon seit längerer Zeit an einem inneren Leiden zu tragen. Vor 14 Tagen wollte er dem Leiden durch einen kleinen operativen Eingriff ein Ende bereiten und ließ sich zu diesem Zweck im Sanatorium Löw aufnehmen, um Ruhe zu haben. Gleichnach seiner Aufnahme wurde die Operation mit dem allergünstigsten Erfolge vorgenommen. Herr von Tschirschky und seine Umgebung wiegten sich in der Hoffnung, daß er bald das Sanatorium völlig verlassen werde. Nichts deutete auf den Eintritt von Komplikationen hin. Plötzlich zeigten sich heute mittag beim Patienten ganz unerwartet bedrohliche Erscheinungen. Die Aerzte, die ihn betreuten, stellten um 1 Uhr nachmittags das Eintreten einer Embolie fest. Sie ergriff erst die Lunge, und der Zustand wurde immer bedrohlicher. Alles Menschenmögliche, das in der Kunst des Arztes liegt, wurde versucht. Allein eine Rettung schien nicht möglich. Die Embolie machte weitere Fortschritte und ergriff das Herz. Um 5 Uhr nachmittags hatte Botschafter v. Tschirschky, umgeben von seiner Gemahlin Marie und seiner Tochter Elisabeth und den Herren der Botschaft, ausgerungen. Der Tod des deutschen Botschafters rief die größte Bestürzung hervor.

Ein „kommandierender General der Luftstreitkräfte".

w. **Großes Hauptquartier**, 15. November. (Amtlich.) **Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkampf- und Luftabwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist einem „kommandierenden General der Luftstreitkräfte" übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant von Hoeppner, bisher Führer einer Reservedivision beauftragt worden.**

Generalleutnant von Hoeppner ist 1860 zu Wollin in Pommern geboren und im Kadettenkorps erzogen worden. Seine militärische Laufbahn führte ihn frühzeitig in den Generalstab und in das Kriegsministerium. Vor dem Kriege war er Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps, Abteilungschef im Großen Generalstab und Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 13 in Diedenhofen. Während des Krieges ist Generalleutnant von Hoeppner längere Zeit Chef des Generalstabes einer Armee gewesen.

Austritt aus dem Mehrheitsblock der Duma.

fd. **Lugano, 16. Nov. Der „Corriere della Sera" meldet aus Paris den Austritt der Progressisten aus dem Mehrheitsblock der Duma. Dem Ereignis wird die größte Tragweite beigemessen.**

Erklärung der russischen Regierung zur Polenfrage.

fd. **Haag**, 16. Nov. Die russische Regierung erklärte offiziell: Die deutsche und österreichisch-ungarische Regierung haben von der Besetzung eines Teiles des russischen Bodens Gebrauch gemacht, eine Trennung des polnischen Gebietes von Rußland und dessen Regierung zu einem selbständigen Lande zu proklamieren. Unsere Feinde bezwecken offenbar, durch russisch-polnische Rekruten ihre Armee aufzufüllen. Die russische Regierung erblickt in diesem Schritt von Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine grobe Verletzung der Grundsätze des internationalen Völkerrechts, das verbietet, die Bewohner eines besetzten Gebietes zu zwingen, die Waffen gegen ihr eigenes Vaterland zu erheben. Die russische Regierung erachtet die Proklamation als wertlos. Rußland habe seit Beginn des Krieges zweimal über das polnische Problem sich ausgesprochen und plant die Bildung eines Königreichs Polen, das sämtliche polnischen Gebiete umfassen soll.

Rücktritt des britischen Marineministers.

fd. **Haag, 16. Nov. Die Kritiken an der britischen Admiralität, die hauptsächlich in der Northcliffpresse und in der „Morningpost" zum Ausdruck kamen, haben, in Verbindung mit schwebenden Streitigkeiten zwischen dem britischen Kriegsministerium und der Admiralität über die Leitung des Flugwesens den Marineminister Balfour veranlaßt, demnächst als Marineminister abzudanken. Die Versuche, durch ein Kompromiß die Schwierigkeiten zu lösen, sind, wie heute aus London gemeldet wird, gescheitert.**

Zusammentritt des Reichstages.

bb. **Berlin, 16. Nov. Wie ein Berliner Blatt aus gut unterrichteten Kreisen hört, soll der Reichstag zum 5. Dezember einberufen werden.**

Pariser Sorgen um Falkenhayns Fortschritte.

fd. **Von der Schweizer Grenze, 16. Novbr. Nach einem Bericht des „Corriere della Sera" ist man in Paris über die deutschen Fortschritte südlich des Vulkanpasses beunruhigt, insbesondere über die amtliche rumänische Mitteilung, wonach in der Gegend von Bumbesci heftige Kämpfe stattgefunden haben. Die Meldung sei deshalb bemerkenswert, weil diese Ortschaft ungefähr 25 Kilometer südlich der ungarischen Grenze sich befindet und zwar in einer Gegend, wo der Talgrund schon recht weit sei und wo die Höhengebirge bereits aufgehört hätten. Es scheint, daß Falkenhayn namentlich in diesem Abschnitt beträchtliche Streitkräfte zusammengezogen hat, um den Vormarsch gegen die Walachei fortzusetzen. Wenn der Durchbruch nach der Ebene gelingt, so könnte die Lage angesichts der vielen Artillerie, über die der Angreifer verfügt, außerordentlich schwierig werden.**

Die Lage in Mexiko.

w. **Bern**, 15. Nov. „Temps" meldet aus Washington: **Infolge des Gerüchtes Villa habe die Amerikaner in Paral ermorden lassen, wird die Lage in Mexiko für sehr schlimm angesehen. Allgemein glaubt man, daß ein bewaffnetes Eingreifen mit starken Kräften seitens der Regierung Wilsons notwendig werden wird. Carranza soll versuchen in den Vereinigten Staaten eine Anleihe von 100 Millionen Dollars aufzunehmen.**

Der Bergarbeiterstreik in Australien.

w. **Amsterdam**, 15. Nov. **Dem „Handelsblad" zufolge wird der „Times" aus Sidney berichtet, daß 30 000 Bergarbeiter streiken. Hunderte von Dampfern liegen still. Die Kohlenaktionen sind eingestellt, weil kein Schiffsraum zu bekommen ist. Die Mehrheit der Bergarbeiter beschloß, über die gesamten Kohlen den Boykott zu verhängen, um den Betrieb der Eisenbahnen und Trams zu verhindern. Die Lebensmittelanfuhr ist beschränkt, die Preise schnellen in die Höhe. In einer großen Arbeiterversammlung wurde beschlossen, von der Staatsregierung den Achtstundentag zu fordern.**

Neuer Ententekriegsrat.

Berlin, 15. Nov. Die Petersburger „Birshewija Wjedomosti" enthält Andeutungen über die Aufgaben des demnächst in Paris stattfindenden Ententekriegsrates. Danach soll ein neues starkes Heer in Frankreich bereitgestellt werden, das neu ausgebildete englische Kontingente, farbige und italienische Truppen enthält. Italien wird auf der Konferenz nochmals dringend ersucht werden, Truppen für die Westfront in bedeutendem Umfang abzugeben. Sollte es sich weigern, so soll die Aufgabe der Saloniki-Expedition beschlossen und die hier freiwerdenden Truppen der Sturmreserve 1917 für den französisch-englischen Kriegsschauplatz bereitgestellt werden. Frankreich wird ein umfangreiches Programm vorlegen, das die Aufstellung eines neuen Heeres, das sich aus Farbigen zusammensetzen soll, vorsieht.

12000 Tonnen-Dampfer versenkt.

wtb. **Berlin**, 15. Nov. (Amtlich.) **Eines unserer Unterseeboote hat am 15. November 80 Seemeilen westlich von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12 000 Tonnen, der von Zerstörern und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.**

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 15. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen rückt auch den 14. November in die Reihe der großen Kampftage.

Hoffend, den Anfangserfolg ausnützen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und mehrmals zwischen Le Sars und Gueudecourt an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Beaucourt zu nehmen, aber an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfront brach die Wucht ihres Ansturms verlustreich vor unseren Stellungen zusammen. Besonders hervorgetan haben sich bei der Abwehr des feindlichen Ansturms das Magdeburgische Infanterie-Regt. Nr. 66, das badische Infanterie-Regt. Nr .169, sowie die Regimenter der 4. Garde-Infanterie-Division.

Starker Kräfteeinsatz der Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre-Vaast. Den Angriffen blieb jeder Erfolg versagt; sie endeten mit blutiger Niederlage.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Narajowka richteten sich gegen die kürzlich von uns genommenen Stellungen westlich von Folw. Krasnolesie wütende russische Angriffe, die sämtlich, an einer Stelle durch Gegenstoß, abgewiesen wurden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur geringe Gefechtstätigkeit.

In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen längs der in die Walachei führenden Straße haben die Rumänen gestern an Gefangenen

23 Offiziere und 1800 Mann

und als Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebüßt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Aenderung der Lage.

Die Festung Bukarest ist von Fliegern mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front.

Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment „Balkanski" Seiner Majestät des Kaisers, unverrückt standgehalten.

Im Cernabogen gelang es dem Gegner, einige Höhen zu nehmen. Um Flankenwirkung gegen die Talstellung zu vermeiden, ist unsere Verteidigungsfront zurückverlegt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

wtb. **Großes Hauptquartier**, 15. November, 7,45 Uhr abends. (Amtlich.) **Westen. Nachmittags englische Angriffe beiderseits Ancre auf Süduser bereits gescheitert. — Bei Sailly-Saillisel und Pressoire wird gekämpft. — Siebenbürgen. Eigene Fortschritte auf der Südfront.**

Der Wiener Bericht.

Wien, 15. Nov. **Amtlich wird gemeldet:**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der nördlichen Walachei wurde der Kampf mit Erfolg fortgesetzt. Die Rumänen ließen 23 Offiziere, 1800 Mann und 4 Geschütze in unserer Hand. Im östlichen Grenzraum und in den verschneiten Waldkarpathen keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den k. und k. Streitkräften nichts von Belang.

•

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oestlich von Goerz nahmen unsere Truppen einen italienischen Graben, machten 5 Offiziere, 475 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

•

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

•

Ereignisse zur See.

In den frühen Morgenstunden des 14. laufenden Monats griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen von Rouchi, Vermegliano und Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben an. Ein feindliches, das Geschwader angreifende Landflugzeug wurde in die Flucht gejagt.

Flottenkommando.

Deutsch-holländische Verhandlungen.

bb. **Berlin**, 15. Nov. Die Reutermeldung über den Abschluß eines englisch-holländischen Handelsvertrages ist irreführend. Ein solcher Vertrag ist nicht abgeschlossen worden. Es hat sich lediglich eine holländische Kommission nach England begeben, um sich über die beiderseitigen Wünsche zu verständigen. Auch von Seiten Deutschlands ist auf Anregung Hollands eine Kommission nach Holland geschickt worden, die die Wünsche Deutschlands und Hollands austauschte. Die Verhandlungen führen zu einem Deutschland durchaus befriedigenden Ergebnis.

England und Rußland.

hf. **Köln**, 15. Nov. **Die „Köln. Ztg." meldet aus Stockholm: Ein soeben aus Rußland zurückgekommener schwedischer Kaufmann schildert i m „Nya Dagligt Allehanda" seine Erlebnisse: „Ueberall auf den Plätzen, sogar auf den breiteren Straßen Petersburgs beobachtete er exerzierende Truppen. Für die Infanterie werde ein Monat Ausbildungszeit gerechnet. Die Ausrüstung der Soldaten sei hauptsächlich englischen Ursprungs. Die Munition stamme aus Nordamerika. Erst kürzlich sei eine amerikanische Handelsflotte in Archangel eingetroffen. Sehr häufig seien englische und französische Militärabordnungen zu sehen. Der Leiter der technischen Abteilung in den Munitionsfabriken Moskaus sei ein Engländer. Alles, was der russische Staat an leicht verkäuflichen Werten besitze, sei an England verpfändet, um die Kriegslieferungen zu ermöglichen." Der schwedische Kaufmann meint hierzu, es würden sicher bittere Zeiten kommen, wenn diese Pfänder eingelöst werden müssen.**

Aus dem Inhalt eines englischen Regierungspostsackes.

bb. **Berlin,** 15. Nov. Wie schon berichtet, hat der nach Zeebrügge aufgebrachte holländische Postdampfer „Koning in Regentes" feindliche Kuriere an Bord gehabt, die bei der Annäherung des deutschen U-Bootes drei englische Regierungspostsäcke über Bord warfen, von denen das U-Boot einen aufgefischt hat. Unter dem Inhalt des Postsackes befindet sich auch ein aus Rotterdam datierter Auszug aus der deutschen Presse, der für die englische Regierung bestimmt und an einen Mister Horace Taylor, Victoria-Street, London 82, gerichtet war, sowie ferner ein Monatsbericht über die ökonomischen Verhältnisse in Deutschland, der von einem Mister D. F. Steward in Rotterdam stammte. Es ist bemerkenswert, daß in dem letzteren Bericht hervorgehoben wird, es sei eine völlig irrtümliche Annahme von der englischen Regierung, daß Deutschland halb verhungert sei, oder daß der deutsche Handel aufgehört habe zu existieren. Die Verpflegung in Deutschland habe sich wesentlich gebessert.

Die Lage in Griechenland.

T.U. **Genf,** 16. Nov. Nach dem griechischen Blatte „Nea Himera" wurde die Hälfte der in Athen liegenden französischen Truppenabteilungen zurückberufen. Auch die andere Hälfte soll nach Beendigung des Abtransportes der griechischen Truppen nach dem Peleponnes aus Athen zurückgezogen werden.

Baron Burian in Berlin.

Berlin, 15. Nov. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Baron Burian, begleitet vom Botschafter v. Merey und Grafen Hoyos, ist von Wien hier eingetroffen.

Anklagen in Italien.

Lugano, 15. Nov. Der Unwille gegen England scheint in Italien lt. „Voss. Ztg." wieder im Wachsen zu sein, da das „Giornale dItalia" es für nötig findet, in einem eigenen Artikel „törichten Anklagen" entgegenzutreten und vor „hinterlistigen Unfriedenstiftern" zu warnen. Das Blatt zählt vier Hauptanklagen auf, die gegen England erhoben werden:

1. England zieht den Krieg in die Länge. Es will Deutschland erschöpfen, und es ist ihm gleichgültig, wenn auch seine eigenen Bundesgenossen dabei erschöpft werden.
2. Italien ist dem deutschen Einfluß nur entgangen, um unter englische Herrschaft zu fallen.
3. England beutet die Bundesgenossen aus und läßt sie die Hauptlast des Krieges tragen.
4. England treibt Wucher mit Geld und notwendigen Gütern.

Darauf erwidert „Giornale dItalia", daß erstens ein Frieden in diesem Augenblick Italien das nicht bringen würde, wofür es den Krieg begonnen hat; zweitens sei England nie der Verbündete Oesterreichs gewesen und stehe Italiens nationalen Aspirationen nicht im Wege; drittens habe England doch die allgemeine Wehrpflicht eingeführt; viertens seien alle wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten zwischen beiden Ländern in herzlicher und befriedigender Weise geordnet.

Es ist begreiflich, daß das Blatt des Ministeriums des Aeußern die englische Politik Sonninos mit diesen lahmen Gründen verteidigt. Interessanter aber ist, dadurch zu erfahren, daß sie so heftig angegriffen wird und daß, wie mitgeteilt wird, diese Angriffe sich auch gegen Frankreich richten, das Hilfstruppen verlangt, und gegen Rußland, dessen Sieg die größte Gefahr für Italien sei. Wörtlich sagt das „Giornale dItalia": Es handelt sich da um eine außerordentlich ausgedehnte Propaganda. Das Blatt fordert die Italiener auf, ihr überall entgegenzutreten und fügt hinzu, daß diese Propaganda von Deutschland ausgeht. Als ob es nicht Italiener geben könnte, die von selber vernünftig sind!

Englands furchtbare Anstrengungen.

nv. **Haag,** 15. Nov. Eine in den letzten Tagen aus London zurückgekehrte neutrale Persönlichkeit, welche Beziehungen zu diplomatischen und politischen Kreisen Londons besitzt, sagte, daß die britische Regierung voraussichtlich binnen kurzem zu Aufsehen erregenden Erklärungen über Maßnahmen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur übergehen werde. Nach den mir gewordenen Mitteilungen, die übrigens mir nicht in positiver Form gemacht wurden, sondern sich hauptsächlich auf in parlamentarischen Kreisen Londons umlaufenden Gerüchten und Mutmaßungen mehr oder weniger bestimmter Natur stützen, sollen nach langen Verhandlungen und Beratungen des Kabinetts mit den verschiedenen Kommissionen, Parteileitungen, politischen Persönlichkeiten und führenden Männern des Handels und der Finanzen folgende Punkte teils als vollzogene Tatsachen, teils als vor der Ausführung stehende Pläne der Regierung bekannt gegeben werden:

1. Die Einführung der industriellen Dienstpflicht für alle waffenfähigen Irländer, die sich bis zum 1. Januar 1917 nicht freiwillig zur Dienstnahme im britischen Heere gemeldet haben.
2. Erhöhung des Dienstpflichtalters aller waffenfähigen Engländer und Schotten von 41 auf 45 Jahre.
3. Tätigung einer Reihe von Handelsabkommen Englands zur Lieferung von Lebensmitteln und Rohstoffen von Seiten Hollands, Spaniens, Norwegens und Schwedens.
4. Beschlagnahme der einheimischen Lebensmittelvorräte, Kontrolle und Regelung der einheimischen Lebensmittelerzeugung, vorläufige Verteilung des täglichen Verbrauches von Fleisch und Brot, Einführung eines entsprechenden Kartensystems.
5. Erlaß neuer Einfuhrverbote in England zur Streckung der Schiffstonnage.
6. Gleichmäßigere und stärkere Bewaffnung sämtlicher englischen Handelsschiffe.
7. Erlasse betreffend die Ablieferung erstklassiger britischer Wertpapiere, hauptsächlich Eisenbahnobligationen, zum Eintausch gegen Kriegsanleihestücke zwecks Verbesserung des Sterlingskurses im Ausland.
8. Mitteilungen über die nächste Kriegsanleihe.

Wie verlautet, zielen sämtliche Punkte auf Vermehrung der wirtschaftlichen u. finanziellen Kräfte Englands. Die meisten Maßnahmen hängen in ihren eigentlichen Ursachen mit dem U-Bootkrieg zusammen, dessen Verschärfung von der englischen Flotte, wie wir bereits seit mehreren Wochen durch Wiedergabe englischer Pressestimmen gezeigt haben, fortgesetzt stärker verspürt wird und weshalb die Regierung zu durchgreifenden Maßnahmen angespornt wird.

Nach einer gestrigen Meldung der „Daily Mail" erwartet man heute von Runciman wichtige neue Angaben in Sachen der Handelsschiffahrt und über die Lebensmittelfrage. Es ist wahrscheinlich, daß damit der Reigen der neuen englischen Regierungsmaßnahmen eröffnet wird.

Die Zivildienstpflicht.

Der Ausdruck Zivildienstpflicht stammt von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung". Man kann aber einstweilen von ihr, das geht auch aus den Bemerkungen des halbamtlichen Blattes hervor, nur in dem Sinne sprechen, daß zunächst eine moralische Dienstpflicht gemeint ist; erst wenn diese nicht zum gewünschten Erfolge führt, soll die Zwangsdienstpflicht eingeführt werden.

Wie wir bereits angedeutet haben, stehen die Einzelheiten, durch die das neue Kriegsamt alle verfügbaren Arbeitskräfte im Lande, die der Wehrpflicht nicht unterliegen, für eine erweiterte Kriegswirtschaft mobil machen will, noch nicht fest. Es ist ein erster Schritt auf unbekanntem Gelände, der um so reiflicher überlegt werden muß, als es nicht nur ein erster, sondern auch ein umwälzender Schritt ist, dessen Folgen für jetzt und die Zukunft noch nicht abzusehen sind. Der Individualismus, das Prinzip der persönlichen Freiheit soll unter Umständen unterdrückt werden, wenigstens läuft der neue Plan letzten Endes darauf hinaus, wenn seine Urheber auch noch vor dieser letzten Konsequenz haltmachen, indem sie hoffen, daß der freiwillige Zustrom zu den für das Durchhalten und den endlichen Sieg notwendigen Arbeiten genügend groß sein wird. Die persönliche Freiheit, die Freizügigkeit des einzelnen, die freie Wahl der Arbeit sind unschätzbare Privilegien — nein, von Privilegien soll man gar nicht sprechen — es sind unschätzbare selbstverständliche Bestandteile jedes Staatsbürgers und Menschen, die ohne Not nicht angetastet werden dürfen. Aber wir haben bereits seit langem eine Einrichtung, die einen Gegensatz zur persönlichen Freiheit bildet: die Wehrpflicht. Sie macht eine Ausnahme von dem selbstverständlichen Grundsatz der Freiheit innerhalb der staatlichen Gesetze, aber wie jeder zugeben muß, nicht ohne Not. Wir brauchen ein starkes Heer, und daß wir es brauchen, hat gerade dieser Krieg gelehrt, in dem alle, auch diejenigen, die während der 27 Monate Kriegszeit über 45 Jahre alt geworden sind, stärkste Entbehrungen, Anstrengungen, Todesgefahren ertragen müssen, gleichgültig, ob sie vorher in Bergwerken oder Kontoren, an gefahrvollen Bauten oder in stiller Studierstube gearbeitet haben. Das Wort Uniformierung stammt aus dem militärischen Wortschatz, dieses Wort soll nun unter Umständen auch für die Zivilisten gelten.

Wenn man jetzt auch für die in der Heimat Gebliebenen, die man so gerne Heimkrieger nennt, eine Arbeitsdienstpflicht einführen will, so müssen etwaige Bedenken dagegen vor der Notwendigkeit dieser Einrichtung verstummen. Beim ersten Auftauchen dieser Nachricht mag wohl mancher eingewendet haben: es fehlen uns ja männliche Arbeitskräfte, das sieht man ja schon daran, daß überall Frauen angestellt werden und man jungen Menschen, die eben aus der Schule entlassen wurden, Arbeiten und Verantwortungen überträgt, die sonst nur Erwachsenen anvertraut wurden! Das ist aber kein Einwand, sondern eher eine Begründung der geplanten Maßregel. Es gibt nämlich eine ganze Menge Drückeberger, eine große Anzahl von Leuten, die auch in diesem Krieg, der alle unsere Kräfte draußen und im Innern anspannt und notwendig braucht, dem süßen Müßiggang fröhnen. Ferner gibt es viele, die durch die Kriegsverhältnisse aus ihrer gewohnten Arbeit geschleudert worden sind, weil auf dem Gebiet, auf dem sie heimisch sind, die Arbeitsmöglichkeit erheblich vermindert worden ist, die sich aber in falscher Scham, oder in der Befürchtung, daß sie anderswo nicht ihren Mann stellen könnten, scheuen, eine andere Arbeit anzunehmen. Und wiederum gibt es viele, die das gerne möchten, aber nicht wissen, wo man ihre Kräfte brauchen kann. Und schließlich gibt es noch eine ganze Anzahl, die nur ein wenig angestoßen zu werden braucht, denen bisher der Anreiz fehlte, um sich sofort dem Vaterland zur Verfügung zu stellen.

Die Ausdehnung unserer Kriegsindustrie ist eine unbedingte Notwendigkeit. Die Rohmaterialien haben wir, es fehlen aber die menschlichen Kräfte, die zu dieser Ausdehnung, insbesondere für die Herstellung von Waffen und Munition, notwendig sind. Wir wissen, welche fabelhaften Anstrengungen das freie individualistische England macht und gemacht hat, um seine Munitionserzeugung ungemein zu steigern. Die Schlacht an der Somme hat uns gezeigt, welche Riesenmengen von Munition unsere Gegner aufgebracht haben. Der Krieg, der sich in die Länge zieht, macht auf die Dauer die Organisation der Arbeitskräfte zu einem ebenso wichtigen Bestandteil, wie die Ausbildung der Heere. „Der ganze Krieg wird mehr und mehr zu einer Arbeiterfrage". Die Mobilisation der Arbeitskräfte für die Industrie und alle Zweige unserer heimischen Wirtschaftserzeugung ist allmählich unabweisbares Gebot geworden. Es kommt auch darauf an, die Arbeitskräfte richtig zu verteilen, die Handarbeiter ebenso wie die Kopfarbeiter.

Um eine große Schar von Arbeitsfreiwilligen zu erhalten, werden die Löhne einen gewissen Anreiz bieten müssen, in keinem Fall aber ist, nach den bisherigen Angaben, beabsichtigt, auch wenn die Zwangsdienstpflicht eingeführt werden sollte, diese zu Lohndrückereien zu benutzen. Darum hat man sich auch entschlossen, alle einschlägigen Fragen mit Vertretern der Arbeitnehmer eingehend zu erörtern, diese auch in der Organisation des Kriegsarbeitsamtes mitsprechen zu lassen. Selbstverständlich wird auch sehr stark auf die Mitarbeit und Hilfe der Frauen gerechnet, die schon bisher bewundernswerte Proben von Zähigkeit, Arbeitskraft und festem Willen gezeigt haben. Von einer Zwangsarbeit werden aber die Frauen ausgeschlossen bleiben, aus Gründen, die sich jeder selbst denken kann; denn die Frau hat nicht nur Arbeitspflichten gegen das Ganze, sondern auch Mutterpflichten, die für die Zukunft unseres Vaterlandes genau so wichtig sind, wie die Arbeit für den Krieg.

Der Grundgedanke des Plans, mit dessen Ausführung das neue Kriegsamt unter Generalleutnant Gröner betraut werden soll, wird, soweit wir die Presse übersehen haben, von allen Parteien gebilligt. Andererseits behält sich jede Partei ihre Stellungnahme zu den noch nicht bekannt gegebenen Einzelheiten vor. Wir nehmen es als selbstverständlich an, daß der Reichstag mit diesem Plan befaßt werden wird; ob und wie weit er, wie bereits von einer Seite als Forderung erhoben wird, ein Mitwirkungs- oder Kontrollrecht verlangen dürfte, kann erst entschieden werden, wenn der Gesetzentwurf vorliegt. So sehr der Grundgedanke auch gebilligt werden muß, man darf doch nicht außer Betracht lassen, wie entscheidend, geradezu umwälzend eine solche Zivildienstpflicht wirkt, wie tief sie ins Privatleben einschneidet. Man wird darum im einzelnen dafür sorgen müssen, daß diese Zivildienstpflicht gerecht, ohne Ansehen der Person, und andererseits, so weit es geht, unter Berücksichtigung der privaten Unternehmungsverhältnisse und Betriebe durchgeführt wird.

*

Berlin, 15. Nov. Zur Zivildienstpflicht können folgende Richtlinien mitgeteilt werden, nach denen die Mobilmachung der deutschen Arbeitskräfte stattfinden soll. Es sollen, wie wir bereits erwähnt haben, alle der Militärpflicht nicht unterliegenden männlichen Personen herangezogen werden, soweit sie nach ihrem Alter und selbstverständlich auch nach ihrem körperlichen Befinden zu den vorgesehenen Arbeiten tauglich sind. Die Dienstpflicht soll gleichmäßig sein, d. h. unabhängig von sozialer Stellung, unabhängig von den bisherigen Berufen. Man will aber im einzelnen zwecklose Härten zu vermeiden suchen. Man wird z. B., wenn irgend möglich, Rücksicht nehmen auf den Wohnort der Betreffenden, auf ihre bisherige Tätigkeit, auf die Familienverhältnisse, natürlich soll auch die Leistungsfähigkeit tunlichst berücksichtigt werden.

Auch das haben wir schon betont, daß der Zwang erst dann eintreten soll, wenn der freiwillige Zugang der Arbeitskräfte nicht genügen sollte. Man hofft, daß alle diejenigen, die entweder ohne Stellung und Beschäftigung sind, aber auch diejenigen, deren Arbeit nicht als zum Durchhalten in diesem Kriege nützliche Arbeit anzusehen ist, sich von selber eine Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst suchen. Unter vaterländischem Hilfsdienst ist jede Arbeit zu verstehen, die direkt oder indirekt für die Kriegführung und den Heimatbedarf von Bedeutung ist, also für die Kriegsindustrie (Waffen und Munition), für die Nahrungsmittelversorgung, für die Befriedigung des

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

12] (Nachdruck verboten.)

Tante hat die Schneiderin kommen lassen — ich soll schon wieder zwei neue Kleider haben — Tante wird einfach verschwenderisch. Sie verwöhnt mich schrecklich — auch einen hellen „Abendmantel" hat sie mir geschenkt. Hat man so was schon gehört! Es wäre alles so erfreulich, wenn nur der Gedanke an das Abschiednehmen vom Marmelhaus nicht wäre!

Am 7. Mai.

Morgen früh reisen wir und ehe ich das Tagebuch einpacke, muß ich meinem Kummer noch Worte verleihen. Den ganzen Tag, sowie ich an die Reise dachte, mußte ich mit den Thränen kämpfen. Ich schämte mich ordentlich. „Sie ist eben noch so schwach, die arme Flore," sagte Dore ganz mütterlich lächelnd. Zuletzt lief ich in den Pferdestall und streichelte die vier Rappen der Reihe nach, und dann setzte ich mich auf den Haferkasten und der Stallpintscher neben mich und ich legte den Arm um sein rauhes Fell und weinte, und er winselte — denn sowas kann er nicht mit ansehen. Ein breiter Sonnenstreif, in dem Millionen Fünkchen tanzten, fiel durch die offene Thür auf Dohles glänzend-schwarzen Rücken (Christian striegelt so gut), und einige Tauben kamen in den Stall getrippelt und sahen mich erwartungsvoll an. Vor dem kleinen Fenster aber nickten die im Hof blühenden gelben Mairosen und ein rosenroter Pfirsichbaum — und das alles erschien mir plötzlich so unersetzlich lieb und poesievoll.

Ich dachte an Fritz und an unsere Liebe, die noch kommen wird, und an unseren Hochzeitstag, und fühlte mich plötzlich getröstet — denn an dem Tage werde ich ja fortgehen für immer . . . heute aber kann ich doch sagen, In vier Wochen bin ich wieder daheim — daheim, o glückseliger Tag!

Es giebt noch schlimmere Dinge wie Badereisen und das sind Hochzeiten!

Buchbronn, am 10. Mai.

Hier sind wir! — Grüne Waldberge umgeben uns, ein klarer Bach, „die wilde Wessel", springt rauschend vor meinem Fenster über Steingeröll und die Luft weht leicht, wie würziger Waldesodem ins Zimmer. Es ist alles so ganz anders, wie in den engen Gassen von Premkau, und zwischen den Wiesen und Kornfeldern und Kirschalleen von Boswitz. Die Berge sind herrlich und die Blumen, die hier in den Wäldern wachsen, entzücken mich. Aber dies soll ein stiller Ort sein? — Ach, mein Himmel, mir erscheint er wie die große Welt, in die ich plötzlich hereingeschneit bin. Es wird mir manchmal unheimlich, so mitten unter all den vielen wildfremden Menschen! Auf jedem Spaziergang begegnet man ihnen, vor der Trinkhalle stauen sie sich an, aus der Badeanstalt wimmeln sie heraus, vor dem hübschen, bunten Kurhaus sitzen sie herum, trinken Limonaden und hören der Musik zu, die dort zirpt und geigt — und geputzt sind sie . . . davon hat man bei uns in Premkau doch keine Ahnung. Sogar Lalla Möllendorf, unsere Elegante, verbleicht dagegen!

Nun aber will ich von der Reise erzählen. Vom Abschied nichts mehr, das war zu herzzerreißend! — Fritz von mir zu grüßen trug ich Lore auf, und nach langem Beraten pflückte ich ein Sträußchen wunderbar schöne Pensées und legte sie zum Trocknen in ein dickes Buch. Wenn sie gepreßt sind, wird Lore sie ihm abgeben, in einem Briefumschlag, auf dem steht „J'y pense! — Florentine." — Das erschien uns so rührend, daß wir Beide etwas weinten, aber die nüchterne Dore sagte, da sei kein Sinn und Verstand drin.

Wir fuhren mit Extrapost nach der nächsten Eisenbahnstation. Mama griff das Rumpeln sehr an, aber nachher in der Eisenbahn wurde ihr wohler. Ich hatte Kopfschmerzen und habe nicht viel gesehen von den Orten, durch die wir reisten, es ging auch so schwindelnd schnell und ich war noch nie mit der Eisenbahn gefahren. Am Abend kamen wir in der Hauptstadt des Herzogtums X an und fuhren gleich in einen Gasthof, wo wir aßen und dann zu Bett gingen. Tante bestand darauf, daß wir uns einen ganzen Tag ausruhen sollten, eh es weiterging, denn bis Buchbronn führt keine Eisenbahn un so lag noch eine lange Reise mit der Post vor uns.

Ich war am nächsten Morgen so munter wie nur möglic und fand das Stillesitzen im Gasthof entsetzlich langweilig also erbarmte sich Tante Dorette über meine Ungeduld un machte mit mir, während Mama auf dem Sopha liegen blieb einen Gang durch die morgenfrische, malerische kleine Stadt Herrlich! Wie aus dem Mittelalter sind die Gassen und wein bewachsenen Häuser, von denen oft der obere Stock über de unteren vorspringt. Und kleinstädtisch sind diese Residenzbewohner noch mehr wie die Premkauer, wo wenigstens Offiziersdame nicht angegafft werden. Mitten im Ort lag das herzoglich Schloß mit einem schönen Park und Schwanenteich. Ich hoffte immer, man würde den Herzog in großer Gala aus den Schloßhof fahren sehen, vierspännig mit Vorreiter, aber davon passierte nichts. Ich frug Tante ein wenig aus — sie ha den Herzog gekannt, in ihrer Jugend, als er noch ein junge Prinz war, und er hat ihr, wie sie uns schon auf der Reis erzählte, gehuldigt. Tante ist sicherlich in ihrer Jugend hübsch gewesen — aber es ist doch erstaunlich, wie viel Courmacher sie gehabt hat!

Der Gastwirt riet uns, am Nachmittag eine Spazierfahr nach Schloß „Waldeskron" zu machen. Das sei jetzt, da der Hof soeben zur Hochzeit des Erbprinzen an einem anderen Fürstenhofe weile, Besuchern geöffnet. Es sei ein herrliches Jagdschloß. Da es Mama besser ging, bestellte Tante einen Wagen und wir fuhren hin. Der Weg führte durch schöne Wälder, die im ersten Maiengrün strahlten, und an Lichtungen vorbei, auf denen Wild stand. Ich war wie im Traum. Ich hatte noch nie Rotwild gesehen und noch nie solchen Wald. Ueberhaupt war mir zu Mute, als ging's einer goldenen Herrlichkeit entgegen, und das alte, romantisch im Walde gelegene Schloß mit seinen breiten Terrassen und herrlichen Gärten entzückte uns.

(Fortsetzung folgt.)

Bedarfs an allen dringenden Gegenständen des Lebens. Durch die Vermehrung dieser Hilfskräfte will man auch möglichst diejenigen für den Heeresdienst freimachen, die bisher aus Mangel an Ersatz in der Heimat unentbehrlich waren. Einem Lohndruck wollen, wie wir bereits ebenfalls angedeutet haben, die Behörden ohne weiteres entgegenarbeiten. Ein solcher ist auch nicht zu befürchten, da die zwangsweise Zuweisung von Arbeitskräften nur als Ausnahme gedacht ist.

Herford und Minden-Ravensberg.

16. November.

Die Kartoffelfrage.

Ueber die Gründe der Kartoffelstockung ist genugsam geschrieben und geredet worden. Sie liegen zum größten Teil in der späten Ernte und dem Mangel an Arbeitskräften und Geschirren. Die Wintereindeckung ist aber von so großer Wichtigkeit, daß alle Kräfte aufgeboten werden müssen, um sie neben der Rübenernte und Herbstbestellung zu ermöglichen. Sache der Kommunalverbände ist es, die letzte Kartoffel, die die Erzeuger ablie fern müssen, aus ihrem Kreis herauszuholen und nicht in Schlaffheit es geschehen zu lassen, daß jeder Landwirt nur soviel liefert, wie er selbst glaubt entbehren zu können. Es ist für die Ueberschußgebiete nicht damit getan, daß sie die Aufkäufer bestellen und ihnen überlassen, wieviel sie für die Bedarfsgebiete zusammenbringen. Der Zustand, wie er im Frühjahr bestand, darf unter keinen Umständen wieder eintreten, daß die Reichskartoffelstelle den Bedarfsgebieten zwei, drei, ja vier Ueberschußgebiete zuweist, von denen keines auch nur eine Kartoffel liefert. Hat einmal die Reichskartoffelstelle einen Ueberschuß für einen Bezirk errechnet, dann muß sie auch durchsetzen, daß geliefert wird; denn auch die Bezirke, von denen die Reichskartoffelstelle weder Bedarf noch Ueberfluß ausgerechnet hat, müssen sich mit den Berechnungen zufrieden geben und erhalten nichts von anderer Seite. Sie sind der Natur der Sache nach gezwungen, alle in ihrem Gebiet entbehrlichen Mengen bis auf die letzte Kartoffel herauszuholen. In derselben Weise müssen die Ueberschußbezirke bei sich vorgehen. Nun ist es für einen Kommunalverband unmöglich, für jeden seiner Kartoffelerzeuger auszurechnen, welche genaue Menge er abzugeben hat. Die damit verbundene Arbeitslast würde kein Kommunalverband leisten können. Er kann aber die Menge für die Summe aller Erzeuger einer Gemeinde ausrechnen. Voraussetzung ist nur, daß eine möglichst genaue Kartoffelzählung stattgefunden hat. Ist festgestellt, wieviel eine Gemeinde erbaut hat, dann ist unschwer aus dieser erbauten Menge und aus dem Bedarf der Gemeinde an Saatgut und Speisekartoffeln die von der Summe der Erzeuger der Gemeinde abzugebende Menge zu errechnen. Die Lieferung dieser Menge wird den Erzeugern der Gemeinde aufgegeben. Liefern sie nun nicht, so muß nach den jetzt bestehenden Gesetzen mit der Enteignung so vorgegangen werden, daß jeder einzelne Erzeuger aufgefordert wird, die auf ihn entfallende Menge auszusondern und zu liefern. Damit erwächst also den Kommunalverbänden die Riesenarbeit, die sie nicht leisten können, sie können nicht für jeden einzelnen Erzeuger berechnen, wieviel er abgegeben hat. Der Weg ist also nicht sehr praktisch. Richtiger würde es sein und schneller zum Ziele würde es führen, hätten die Kommunalverbände die Befugnis, die der Gemeinde auferlegte Menge im Falle der Nichterfüllung da zu holen, wo sie zu finden ist, bei einem oder zwei Erzeugern, ohne Rücksicht auf ihren Bedarf. Es wäre dann der Gemeinde zu überlassen, den Ausgleich durch Heranziehung der andern vorzunehmen und so den von der Wegnahme Betroffenen zu ihrem Wirtschaftsbedarf wieder zu verhelfen. So allein ist eine schnelle Lieferung an darbende Bedarfsbezirke gewährleistet.

= **Keine Herabsetzung der Rindviehpreise.** Die Rindviehpreise werden, wie das Landesfleischamt in Berlin mit Ermächtigung des Kriegsernährungsamtes mitteilt, vor Ende Mai 1917 nicht weiter herabgesetzt werden.

= **Gemüse-Höchstpreise.** Von einem Leser, der in der Stadt wohnt, aber durch eigenen landwirtschaftlichen Betrieb auch auf dem Lande genau Bescheid weiß, erhält die „Deutsche Tageszeitung" folgende Zuschrift: „Für Mohrrüben und Kohlrüben sind kürzlich Hersteller-Höchstpreise festgesetzt worden, und zwar für Mohrrüben auf 4 *M* und für Kohlrüben auf 2,50 *M* für den Zentn. (50 Kg.). Diese Maßregel mag angesichts der noch immer herrschenden großen Kartoffelnot gut gemeint sein, sie hat aber ihren Zweck mindestens vollkommen verfehlt, vielleicht sogar Schaden angerichtet. In Berlin nehmen die Kleinhändler immer noch wie früher für Kohlrüben 8 Pfg. für das Pfund, bei Abnahme von 100 Pfund 7 *M* und 7,50 *M*, für Mohrrüben 12 Pfg. Der Selbstkostenpreis für den Händler beträgt bei Mohrrüben 4 *M* und zuzüglich der Fracht allerhöchstens 4,50 *M*, das macht einen Unterschied von 7,50 *M* auf den Zentner, für Kohlrüben 2,50 *M* und einschließlich der Fracht höchstens 3 *M*, Unterschied 4—5 *M* für den Zentn. Die notleidende Bevölkerung der Stadt hat durch die Festsetzung von Höchstpreisen also nicht den geringsten Nutzen gehabt, soweit sie diese Gemüse überhaupt erhält. Die Festsetzung der Höchstpreise bedeutet also lediglich eine Schädigung des Landwirts und eine übertriebene Begünstigung des Handels. Dazu kommt aber auch, daß die Festsetzung dieser viel zu niedrigen Höchstpreise dahin führt, daß der Landwirt Mohrrüben und Kohlrüben, wenn er sie nicht in ungeheurem Ueberfluß besitzt, nicht mehr herausgibt, sondern sie an das Vieh verfüttert, und zwar ganz verständigerweise. Kartoffeln und alle Erzeugnisse von Kartoffeln (Schnitzel, Flocken usw.) darf der Landwirt an Pferde und Kühe nicht verfüttern. Die zugemessene Haferration ist für die schwer arbeitenden und mindestens minderwertigen Pferde zu gering. Andere Kraftfuttermittel haben einen ganz übertriebenen Preis; Mais zum Beispiel 50—60 *M* der Zentner, wenn er überhaupt zu haben ist. Zur Verfütterung an Schweine würden die Ausschußkartoffeln übrig bleiben und Trockenschnitzel von Kartoffeln. Diese letzteren kosten gegenwärtig 25 bis 26 *M* der Zentner. Der Landwirt kann also nicht verständiger handeln, als wenn er Mohrrüben zum Höchstpreise von 4 *M* und Kohlrüben zum Höchstpreise von 2,50 *M* lieber selbst behält zur notwendigen Ernährung seiner Tiere, insbesondere der Pferde und Kühe.

h. **Zu knapp gewogene Butter.** Bei der letzten städtischen Butterverteilung wurde die Butter in manchen Fällen recht knapp gewogen, sodaß sich einige Hausfrauen zu Beschwerden veranlaßt fühlten. Wo sich die Klagen als berechtigt herausstellten, wurde selbstverständlich sofort Abhilfe geschaffen. Bei der großen Zahl der zum Verkauf kommenden Päckchen, ist ein kleiner Gewichtsirrtum entschuldbar. Den Käufern kann dagegen aber auch nur geraten werden, durch Nachwiegen festzustellen, ob sie zu ihrem Recht gekommen sind. Bei der Fettknappheit ist jedes Gramm wertvoll.

= **Verbotener Schweinehandel** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung ist der Handel mit schlachtreifen Schweinen verboten, wenn die Tiere nach sechs Wochen von Privatpersonen geschlachtet werden sollen. Schweine über 120 Pfund Lebendgewicht dürfen von Privatpersonen nicht mehr gekauft werden.

n. **Im Dienst verunglückt.** Ein Opfer seines Berufes wurde der Hülfsschaffner August Knefelkamp, Bünderstraße 143 wohnhaft. Er bediente in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. die Schlußbremse eines Güterwagens, als infolge unrichtiger Weichenstellung im Bahnhof Brackwede eine Lokomotive auf den Güterzug auffuhr. Durch den Zusammenstoß wurde K. so schwer verletzt, daß er an den Folgen des Unglücksfalles starb. Eine Frau und ein Kindchen trauern um den Verschiedenen.

p. **Gänsediebstahl.** Aus einem verschlossenen Gartenhäuschen in der Nähe der Augustastraße sind in der Nacht zum Mittwoch zwei schwere Gänse gestohlen worden. Die Diebe haben den verschlossenen Stall mittels Nachschlüssels geöffnet und die Tiere an Ort und Stelle geschlachtet. Wer nähere Auskunft zu geben vermag, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

= **Das U-Boot als Seekriegswaffe** ist der Gegenstand eines Vortrags, den morgen abend im Gewerbeverein Ingenieur Fromholz aus Dortmund halten wird.

= **Theater.** Man schreibt uns: Walter Harlans „Nürnberger Ei", das die Rhein.-Westf. Verbandsbühne in ihrer nächsten Aufführung bringt, ist in zahlreichen sorgfältigen Proben unter der Spielleitung Friedrich Schiffermüllers vorbereitet worden. Die Aufführung dieses Werkes wird sicher als eine ganz besondere Tat der Verbandsbühne zu gelten haben. Selbstverständlich sind die einzelnen Rollen mit ersten Kräften besetzt, während die Dekorationen aus den Werkstätten der Verbandsbühne und die Kostüme aus der Kostümfabrik F. Semmler in Leipzig stammen. Das Werk spielt um das Jahr 1500 im alten Nürnberg.

= **Ein Geleitwort zur Aufführung von Judas Maccabäus am Bußtag.** Hermann Kretschmar, einer unser bedeutendsten Musikhistoriker, beurteilt Händels Schöpfung, deren Aufführung wir am Bußtag zu erwarten haben, folgendermaßen: „Unter den wenigen großen Künstlern, die den Reichtum und Gehalt ihrer Ideen in edle, schöne und doch im höchsten Sinne volkstümliche Formen gekleidet haben, steht unser Landsmann Georg Friedrich Händel obenan. Sein Ruhm klingt durch alle Lande, aber nur dem deutschen Volk gehört und erschließt er sich ganz. Denn deutsch, urdeutsch ist die Seele seiner Musik, deutsch ihre Schlichtheit des Ausdrucks und die durch und durch gesunde Empfindung, deutsch die Ursprünglichkeit und Weite der Fantasie, die Kraft und Tiefe des Geistes, denen die Töne Händels entsprungen sind. Dürfen wir zu jeder Zeit auf einen solchen Sohn stolz sein, so weist uns die Gegenwart noch mit besonderem Nachdruck auf die Tatsache hin, daß Händel der größte Freiheitssänger ist, den die Musik jemals gehabt hat. Kein Zweiter hat so ergreifend und erhebend die Macht geschildert, mit der wahres Heldentum alle Not und Gefahren überwindet. Darum sammelte sich, als die Tyrannei Napoleons zusammenbrach, das deutsche Volk unwillkürlich und einmütig um die Kunst Händels. Sie gilt es jetzt von neuem zu Ehren und zur Geltung zu bringen und dafür ist kein anderes der Händelschen Freiheitsoratorien so geeignet, wie der vor hundert Jahren von Wien bis Königsberg überall gefeierte Judas Maccabäus, der im Jahre 1746 komponiert, mit seinen bald gewaltigen, bald ernsten, immer packenden Bildern von Gottvertrauen, Kampflust, von Glück des Sieges und der Friedenswiederkehr eigens für unsere Zeit und für unser von bedrohlicher Uebermacht angefallenes Volk geschrieben zu sein scheint."

Stadt Bünde.

Bünde, 15. Nov. Bei einer hiesigen Familie wurden laut „Westf. Ztg." etwa 1½ Zentner Speck und Wurstwaren von der Polizei beschlagnahmt.

bd. **Minden,** 15. Nov. Auf dem hiesigen Kreisbahnhof Minden-Stadt haben Diebe nächtlicherweile eine Geldkassette mit rund 680 *M* Inhalt gestohlen. Der Behälter wurde in der Nähe des Bahnhofs, zertrümmert und seines Inhalts beraubt, wiedergefunden. Die Täter sind noch unbekannt.

Hörste, 15. Nov. Dem früheren Postaushelfer Wilhelm Weller in Bielefeld wurden 10 Eier, die er in hiesiger Gemeinde widerrechtlich aufgekauft hatte, von dem zuständigen Polizeibeamten abgenommen.

Lübbecke, 15. Nov. Dem Bürgermeister sind Beträge von 500, 300 und 1000 *M* von hiesigen Bürgern zur Verfügung gestellt worden, um ärmeren und bedürftigen Familien den Bezug von Essen aus der Volksküche zu erleichtern. — Das 1½ Jahre alte Söhnchen der Familie Behring in Kleinendorf war in einem unbewachten Augenblick einige Stufen auf die Bodenleiter hinaufgeklettert. Als der Kleine zurück wollte, kam er so unglücklich zu Fall, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Lippische Fürstentümer.

h. **Ahmsen,** 15. Nov. Am vergangenen Sonntag konnte das Ehepaar Jobst Rott Nr. 60 im benachbarten Lockhausen das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide sind noch von einer beneidenswerten Frische und Rüstigkeit. Die kirchliche Einsegnung vollzog Pastor Everbeck aus Schötmar; er überreichte dem Jubelpaar die von unserer Landesmutter gestiftete Ehrenbibel. Möge den beiden Alten noch ein recht langer und sonniger Lebensabend beschieden sein.

h. **Ahmsen,** 15. Nov. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Unteroffizier der Reserve Heinr. Dingersen Nr. 89 hier das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Bereits vor Jahresfrist ist er mit dem Lippischen Verdienstkreuz geschmückt.

h. **Ahmsen,** 15. Nov. Mit dem Lippischen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde der Infanterist Wilhelm Drerhage, Sohn der Witwe Drerhage Nr. 57 hier. Er kämpft im Osten, während zwei seiner Brüder im Osten treue Wacht mit halten.

Ahmsen, 16. Nov. Die Ausfuhr von Schweinen, die vertragsmäßig für nichtlippische Kommunalverbände gegen Ueberweisung von Futtermittel gemästet werden, bedarf der Zustimmung der Regierung. Angesichts der dem Fürstentum Lippe von der Reichsfleischstelle auferlegten großen Viehlieferungen ist die Regierung nur dann in der Lage, die Ausfuhrgenehmigung zu erteilen, wenn ihr vor Abschluß des Mästungsvertrages die Zahl der Vertragsschweine vom Landwirt mitgeteilt wird und sie keine Bedenken geäußert hat. Unterbleibt die Anmeldung, so ist mit einer Freigabe der Schweine zur Ausfuhr aus dem Fürstentum nicht zu rechnen. Diese Vorschrift erstreckt sich auf solche Vertragsschweine, für die von der Viehverwertungsgenossenschaft oder von der L. W.-G oder B. W.-G. die Futtermittel geliefert werden.

Aus Nachbarschaftund aller Welt.

Ahlen, 15. Nov. Einem unerhörten Treiben ist die Polizei auf die Spur gekommen. Ein hiesiger Bäckermeister beantragte seit längerer Zeit wiederholt und mit Erfolg Erhöhung der ihm zustehenden Mehlmenge. Jetzt stellte sich heraus, daß er in umfangreichem Maße Brot ohne Marken zum Preise von 1,50 *M* an Bergleute verkaufte, die dasselbe ihrerseits zum Preise von 3 *M* an Kriegsgefangene weiter veräußerten. Bei den ohnehin großen Ernährungsschwierigkeiten kann eine solche Handlungsweise, die nur von Profitgier diktiert ist und die Bevölkerung schädigt, nicht scharf genug verurteilt werden. Die Angelegenheit dürfte für die Beteiligten ein schlimmes Nachspiel haben.

Rinteln, 15. Nov. In der letzten Kreistagssitzung wurde u. a. folgendes beschlossen: Der Landwegebauetat für 1917 umfaßt die Erneuerung von 18 442 Meter Straßen, worauf 3850 Kbm. Steine verarbeitet werden müssen. Die Unterhaltung dürfte einen Kostenbetrag von 66 315 *M* gegen 64 000 *M* des Vorjahres verursachen. Die beantragte Uebernahme einer Generalbürgschaft für die Kriegshilfskasse des Bezirksverbandes wurde gutgeheißen. Aus dieser Kasse sollen unverschuldet durch den Krieg in Not geratenen Feldzugsteilnehmern Darlehen bis zu 2000 *M* gegeben werden, wo sonstige Quellen versagen. An Stelle des nach Barenholz verzogenen Oberamtmanns Treviranus wurde Rechtsanwalt und Notar Brenning gewählt. - Für die Trockenanlage in Hessisch-Oldendorf gibt der Staat ein Darlehen von 20 000 Mark, worüber der Kreis Bürgschaft zu übernehmen hat.

Brilon (Sauerland), 15. Nov. Die Zentralgenossenschaft für Waldeck hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, von einer Verzinsung der Geschäftsanteile für das Jahr 1915 abzusehen und den gesamten Reingewinn von 4511 *M* dem Roten Kreuz zu überweisen. Es empfangen das Rote Kreuz in Corbach, Arolsen und Frankenburg je 3000 *M*, in Wildungen und Brilon je 1500 *M*.

bb. **Berlin,** 16. Nov. Wie der „Lokalanzeiger" erfährt, hat die Münchener sozialdemokratische Fraktion den Dringlichkeitsantrag gestellt, der Münchener Magistrat wolle den Reichstag ersuchen, die allgemeine Volksspeisung sofort reichsgesetzlich zu organisieren.

•

Brotkarte in Dänemark.

wtb. **Kopenhagen,** 15. Nov. Der der hiesigen Regierung nahestehende Direktor Heilbutt, der Besitzer einer Anzahl radikaler Provinzblätter, erklärte, „Politiken" zufolge, daß in Dänemark die Einführung von Brot- u. Zuckerkarten geplant sei.

wtb. **Kopenhagen,** 15. Nov. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Der sehr fühlbare Mangel an Mehl und Brot hat die Lebensmittelkommission veranlaßt, dem Landwirtschaftsminister vorzuschlagen, das gesamte Brotgetreide des Landes für Rechnung des Staates zu beschlagnahmen und die Einfuhr ausländischen Getreides in die Wege zu leiten.

Die Grängesberggesellschaft verhandelt mit der Götawerft in Gotaborg über die Lieferung von 18 Schiffen zum Gesamtbetrage von 40 Millionen Kronen. Die Schiffe sollen nach Friedensschluß in Dienst gestellt werden.

•

Feldpost-Pakete.

Im Jahre 1915 belief sich der Privat-Paketverkehr in Deutschland auf 20 053 909 Stück. Davon wurden rund 16½ Millionen Stück ins Feld und rund 3½ Millionen aus dem Felde in die Heimat befördert. Allein auf die Monate November und Dezember 1915 entfielen von diesem riesigen Verkehr rund 8 Millionen Feldpostpakete, von denen fast 7½ Millionen nach dem Felde und reichlich ½ Millionen von den Fronten in die Heimat gingen. Im ersten Halbjahr 1916 bezifferte sich dieser Verkehr auf insgesamt 7 054 68 Stück gegen 7 730 334 in dem gleichen Zeitraum 1915. In diesen Ziffern sind die großen Liebesgabentransporte an danze Truppengerbände, die Kompagniekisten usw. nicht eingeschlossen. Sie umfassen vielmehr nur die Einzelsendungen des Privat-Paketverkehrs bis zu 10 Kilogramm und geben somit ein eindrucksvolles Bild von der Leistung unserer Feldpost.

Liebesgaben

sind allen unsern im Felde stehenden Soldaten hochwillkommen. Darum möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien in versandfertigen Feldpostbriefen erhältlich sind, sich ganz besonders zu Liebesgaben eignen.

Bei den ungeheuren Strapazen, denen unsere Soldaten im Winterfeldzug ausgesetzt sind, spielen Erkältungskrankheiten der Stimmorgane und der Lungen eine große Rolle. Vor solchen Erkältungen schützen Wybert-Tabletten wie kein anderes Mittel. Dazu kommen ihre durstlöschenden Eigenschaften, durch welche den Truppen mit Wybert-Tabletten eine große Wohltat erwiesen wird.

Wer wollte da nicht seinen Lieben im Felde einen praktischen Feldpostbrief mit einer oder zwei Wybert-Schachteln senden?

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.



Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram"! — Ueberall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin, O. 17.

Herford, den 15. November 1916.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mein geliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Julius Weingarten

im 39. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Martha Weingarten, geb. Westfeld.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Comthurstr. 16, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Herford, den 14. November 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, Schwiegersohn und Schwager, der

Bäckermeister

August Fröning

im vollendeten 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Namens der Hinterbliebenen:

Hanna Fröning, geb. Soll
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag ½4 Uhr vom Trauerhause, Hollandstr. 26, aus statt.

Herford, den 15. Nov. 1916.

Plötzlich und unerwartet verschied durch Unglücksfall mein lieber Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Bruder und Onkel, der Hilfsschaffner

August Knefelkamp

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Knefelkamp und Kind.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. ds. Mts., 12 Uhr, vom Trauerhause, Bünderstr. 143, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung beabsichtigt noch einige Hilfspolizeibeamte einzustellen. Gänzlich unbescholtene Personen können sich melden im Rathaus II, Hollandstr. 49, Zimmer Nr. 7, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr. An Vergütung werden 4,50 ℳ pro Tag gegeben.

Herford, den 16. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Abgabe von Margarine.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

wird Margarine zum Preise von 2 ℳ für das Pfund **(40 Pfg. für 100 Gramm)** abgegeben:

Am **Freitag, den 17. November d. Js., nachmittags von 3½—5 Uhr,** an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten-Nummern 7231—8370.

Es werden für die Person **100 Gr.** abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Herford, den 16. November 1916.

Der Magistrat.

Verein ehem. 15 Herford.

Unser Kamerad

August Fröning

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag ½4 Uhr statt.

Antreten des Vereins um 3 Uhr im Bürgerverein.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:

Der Vorstand.

Bäcker- u. Konditorinnung.

Morgen, Freitag, abends 6 Uhr:

Versammlung in Aechers Turnhalle.

Auch die Konditoren, welche der Innung nicht angehören, werden gebeten, zu erscheinen, da es sich um eine wichtige Angelegenheit handelt.

Der Vorstand.

Tüchtige

Dreher und Schlosser

gesucht.

Motorenfabrik, Herford. G. m. b. H.

Städtischer Fischmarkt

Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Novembr. d. Js. **in der Markthalle und in der Verkaufsstelle Bäckerstraße**

Miesmuscheln

2 Pfund 15 Pfg.

Herford, d. 15. Nov. 1916.

Der Magistrat.

Dauerbrandöfen
Kochherde
gußeis. **Kochtöpfe**
Pickertplatten

(roh und geschliffen) neu eingetroffen.

Carl Dürkopp, Lübberstraße 19—19a.

Wegen Einberufung suche **für mein Kontor** zum möglichst baldigen Eintritt einen

jungen Mann und einen Lehrling.

Engelbert Schönfeld.

Aelt. erf. selbst. Kaufmann empfiehlt sich während des Krieges

zur Leitung

von Klein- und Großbetrieben.

Angebote unter Chiffre A. B. 7751 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Schwein

zu verkaufen, zirca 100 Pfd. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 7762.



Die Kinder

nehmen gern die wohlschmeckenden Wybert-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Witterung bewahren. Seit siebzig Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wybert-Gaba TABLETTEN

Auf der Mindenerstrasse

2 Scheine zur 4. Kriegsanleihe

verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Seminar.

Mehrere tüchtige

Rangierer und Vorrangierer

bei gutem Lohn **sofort** gesucht. Meldung Torwart 2 Aachenerstraße.

Dortmunder Union, Dormund.
Abt. Eisenbahn.

Ordentlicher, tüchtiger

Arbeiter

für sofort gesucht.

Adolf Müller, Hoflieferant, Hermannstr. 4.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle

wird Butter zum Preise von 2,55 ℳ für das Pfund **(61 Pfg. für 100 Gramm)** abgegeben.

Am **Freitag, den 17. November 1916, nachmittags von 12½—2½ Uhr,** an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten-Nummern **2071—3390,**

Es werden für die Person **100 Gr.** abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 16. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Handel mit schlachtreifen Schlachtschweinen, die von Privatpersonen gekauft und noch 6 Wochen eingestallt werden sollen, ist verboten. Schweine über 120 Pfund Lebendgewicht dürfen von Privaten nicht mehr gekauft werden.

Herford, den 14. November 1916.

Der Magistrat.

Lebensmittelkarten des Landkreises Herford

für Haferflocken, Hafergrütze, Hafermehl, Gerstengrütze, Graupen, Teigwaren (Nudeln), Reis und Hülsenfrüchte werden bei den Brotmarkenausgabestellen ausgegeben, und zwar **nur an den von diesen bekanntzumachenden Tagen.**

Wer sich seine Karten nicht an diesen Tagen holt, erhält sie später nicht mehr oder nur mit Schwierigkeiten.

Herford, den 13. November 1916.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Durch Unbefugte wurden die Bekanntmachungen an den Anschlagsäulen fortgesetzt beschädigt.

Da zur Zeit an den Anschlagsäulen die Nummern der Lebensmittelkarten aufgerufen werden, die bei der Kartoffelversorgung an der Reihe sind, ist das Beschädigen der Anschlagsäulen ein besonders schändliches Treiben.

Wir richten an alle Einwohner die Bitte, uns bei der Beaufsichtigung der Anschlagsäulen zu unterstützen und Personen, die die Bekanntmachungen beschädigen, uns zur Anzeige zu bringen.

Herford, den 9. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnungen über die Preisprüfungsstellen und die Verbrauchsregelung vom 25. 9. 1915/4. 11. 1915 (R.-G. S. 729) der Bundesratsverordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (R.-G. S. 99) wird mit Zustimmung des durch die preußische Ausführungsanweisung vom 16. Februar hierzu ermächtigten Herrn Regierungspräsidenten zu Minden für den Stadtkreis Herford folgendes bestimmt:

§ 1. Für den Kleinhandel mit Fleisch und Fleischwaren werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. **Schweinefleisch und Fleischwaren.** a. Frisches Fleisch und Fett. Kleinfleisch 60 ₰, Eisbein und Kopf mit Backen 1,— ℳ, frischer, fetter Speck 1,80 ℳ, Karbonaden und schieres Fleisch ohne Knochen 2,— ℳ, Schinken 1,80 ℳ, alles übrige Fleisch 1,60 ℳ, frisches Fett 1,80 ℳ für 1 Pfund. Die Preise der frischen Fleischsorten verstehen sich für Fleisch, mit Knochen ausgeschnitten ohne besondere Beilage von Knochen oder billigeren Fleischstücken. Bei gewerblichen Schlachtungen müssen mindestens das Kleinfleisch, das Eisbein, ein Hintenschinke n und der ganze Bauch frisch verkauft werden. b. Zubereitetes und geräuchertes Fleisch. Gehacktes, zubereitetes Fleisch 1,80 ℳ, gesalzener magerer Speck 1,90 ℳ, gesalzener fetter Speck 2,— ℳ, geräucherter fetter Speck 2,10 ℳ, geräucherter magerer Speck 2,— ℳ, geräucherter Schinkenspeck 2,20 ℳ, geräucherter Knochenschinken (Rundschnitt ohne Nacke) 2,20 ℳ, geräucherter Knochenschinken ohne Bein und Schlußknochen 2,40 ℳ, ger. Schinken im Aufschnitt 3,— ℳ, gekochter Schinken im Aufschnitt 3,— ℳ, Rollschinken und Lachsschinken im ganzen 2,60 ℳ, Lachsschinken im Aufschnitt 2,70 ℳ, geräuchertes Cassseler Rippspeer 2,10 ℳ. c. Ausgelassenes Schweinefett (Schmalz) 2,20 ℳ. d. Wurstwaren. Bratwurst, frische Mettwurst und Fleischwurst 1,80 ℳ, Würstchen 2,— ℳ, ger. Mettwurst (einschließl. Braunschweiger) 2,40 ℳ, Plockwurst 2,40 ℳ, Cervelatwurst 2,60 ℳ, Leberwurst Ia. 1,80 ℳ, Zungenwurst Ia. 2.— ℳ, Blutwurst Ia. 1,60 ℳ, Sülzwurst 1,60 ℳ, Sülze lose 1,50 ℳ für 1 Pfd.

2. **Rindfleisch.** Brust und Beinrollen 2,— ℳ, alles andere Fleisch mit Beilage 2,20 ℳ, Schieres 2,60 ℳ.

3. **Schaf- und Kalbfleisch.** 1 Pfund 2,— ℳ, beste Stücke 2,20 ℳ.

§ 2. Die festgesetzten Höchstpreise gelten nur für allerbeste Ware, geringere Sorten müssen entsprechend billiger verkauft werden.

§ 3. Durch Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden ist die Abgabe von Fleisch aus Hausschlachtungen gegen Entgelt verboten; ausgenommen ist die Abgabe an Selbstverbraucher.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

§ 5. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise, sei es als Käufer oder Verkäufer, überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Herford, den 6. November 1916.

Der Magistrat.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 17. November, abends 8½ Uhr im Evgl. Vereinshause

Vortrag:

Das U-Boot als Seekriegswaffe.
(mit Lichtbildern.)

Redner: Herr Ingenieur Fromholz, Dortmund.

Zu einer Besprechung

über die am **24. d. Mts.** stattfindende

Stadtverordnetenwahl

erlauben wir uns, die Wähler der **ersten Klasse** auf **Freitag, den 17. d. Mts.,** abends 8½ Uhr, nach dem Hotel „Zur Post" einzuladen.

Justizrat Brand. Wilhelm Böckelmann.

Musikverein Herford.

Busstag

den 22. November, nachmittags 5 Uhr, in der **Marienkirche-Stiftberg.**

Judas Maccabäus.

Ein Kriegsoratorium in drei Teilen nach Worten der heiligen Schrift von **Georg Friedrich Händel.**

Leitung: Städt. Musikdirektor Friedrich Quest.

Chor: Der Musikverein, verstärkt durch hervorragende Kräfte des II. Ers.-Bat. Nr. 15, des Königl. Lehrerseminars und geschätzte hiesiger und auswärtiger Kunstfreunde, Knaben aus dem Schulchor des Friedrichs-Gymnasiums und der Mädchenchor des städt. Lyzeums. (300 Mitwirkende.)

Orchester: Die vereinigten Kapellen Herford-Bielefeld-Minden (Hohe Bach-Trompete: Herr Ludwig-Berlin.)

Solisten:

Frl. **Maria Lydia Günther,** Sopran, Hannover,
Frl. **Martha Oppermann,** Alt, Dresden,
Herr **Antoni Kohmann,** Tenor, Frankfurt a. M.
Herr Kammersänger **Hans Wuzél,** Bass, Cassel,
Herr **Gerard Bunk,** Orgel, Dortmund.

Preise der Plätze:

Chorplätze 3 M., Mittel- und Seitenschiff bis zur Mitte 2 M., Mittel- und Seitenschiff bis zur Orgelempore 1 M., sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Wilh. Menckhoff und am Haupteingang der Kirche zu haben (abends 25 Pfg. Aufschlag.)

Textbücher bei Herrn Menckhoff und an der Abendkasse.

Oeffentliche Generalprobe Dienstag, d. 21. Novbr. abends 7 Uhr.

Karten zu M. 1.50 im Vorverkauf an den Kirchentüren. Schülerkarten zur Probe 50 Pfg.

Bei Beginn des Konzertes werd. alle Kirchtüren geschlossen.

Evangel. Bund.

Zweigverein Herford.

Vaterländ. Volksabend

(nachträgl. Feier von Luthers Geburtstag)

Sonntag, 19. November, abends 8 Uhr im Ev. Vereinshause.

Vortrag

des Herrn Gymnasialdirektor Denecke:

Die Kraft Luthers unser Kampfpreis im Kriege von heute.

Der Altstädter Gesangs- und Posaunenchor wird freundlichst mitwirken.

Alle Evangelischen in Stadt und Land, Männer und Frauen, werden hiermit herzlich eingeladen.

Eintritt für Mitglieder des Ev. Bundes frei, für die der ihm angeschlossenen Vereine 10 Pfg., für andere 20 Pfg.

Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne.

Zweite Vorstellung

Sonnabend, den 18. Nov. 1916, abends 8½ Uhr, in Brinkmanns Saale:

„Nürnbergisch Ei".

Schauspiel in 4 Aufzügen von Walter Harlan.

Die Abonnenten werden gebeten, bis Mittwoch abend die Plätze zu wählen. Von Donnerstag ab Vorverkauf in Menckhoffs Buchhandlung.

Preise der Plätze einschl. Steuer: I. Pl. 2.70 Mk., II. Pl. 1.60 Mk., III. Pl. 75 Pfg., Stehplatz 40 Pfg.

Der Magistrat.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndtstraße 6.

Heute frische

Schollen, ger. Bücklinge

Wir erhielten große Sendungen

Weißkohl, Steckrüben, Runkeln.

Drucksachen

werden sauber und billigst angefertigt

Fr. Kuhle's Buchdruckerei.